Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 10

**Artikel:** Lebensdrang [Fortsetzung]

Autor: Ilg, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635841

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Ar. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

## Gebet.

Von 6. Salke.

berr, laß mich hungern dann und wann, Satt sein macht stumpf und träge, Und schick' mir Seinde, Mann um Mann, Kampf hält die Kräfte rege! 6ib leichten Suß zu Spiel und Canz, Slugkraft in goldne Serne, Und häng den Kranz, den vollen Kranz, Mir höher in die Sterne.

# Lebensdrang.

Roman von Paul 31g.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Aber seine Augen trübten sich unheimlich. Der Ernst des Augenblickes ging ihm trot seiner Trunkenheit mächtig auf. Nun hatte er also sein Daheim verkauft, fiel ihm ein. Das Haus, in dem er groß geworden, die Scholle, mit der er so lange ehrlich und fleißig gerungen! Boll Entseten faste er das Glas, trank gluckend und verschlucke sich im Aufschluchzen.

"Alles futsch... verludert... Bierzig Jahre ha'n wir

Einige der Gäste traten erstaunt hinzu oder streckten die Köpfe zusammen. Ein alter Herr klopfte voll Entzüstung an sein Glas: "Jahlen" und entsernte sich mit den Worten: "Also, so wird's gemacht! Auf die Art kommt man zu Millionen!"

Auch die Sichelwirtin war aufgestanden. Bleich, aber mit einiger Befriedigung im Ton sagte sie: "Ich weiß wohl, daß dir meine anständigen Gäste nur im Weg sind. Aber so viel sag' ich dir: Deine Agenten und solches Pack bewirt' ich nicht. Suche dir eine andere dafür."

Maag beschwichtigte die Gäste.

"'n bible trunkenes Elend. Kommt vor, kommt vor! Die Kerle wissen eben nie, wie viel sie vertragen können .... saufen wie's liebe Vieh!"

Aber der Anfall kam ihm doch höllisch ungelegen. Sorgsfältig nahm er die unterschriebenen Berträge auf und ging damit ins Kontor. Dort gebot er seinem Gehilsen: "Achtung! Jeht schreiben Sie noch dazu: Garantie für hundertfünfzehntausend Quadratfuß. Da... da... schnell, zum Teufel: Auf was warten Sie noch?"

Martin zauderte. Das Mißtrauen erwachte. Aber ohne die volle Bedeutung des Befehls erkennen zu können, schrieb er schließlich wie geheißen.

"Mir scheint, soviel sind es gar nicht?" wagte er schüchstern einzuwenden.

"Was fehlt, wird zugesett!" erwiderte der Alte lakonisch, trodnete ein Exemplar, kuvertierte es und begab sich damit hinaus.

Martin starrte ihm angstvoll nach.

Der Bauer hatte sich wieder beruhigt. Maag stedte ihm den Bertrag eigenhändig in die Brusttasche.

Furrer erhob sich unsicher und pfiff leise durch die Zähne. "Hab' ich 'n guten Handel im Sack, hä? Wa... Wer ist nun der Düpierte von den beiden Schlaus füchsen, hä?"

"Dummes Zeug. Ich wollte bloß die Sälfte von Euerm Profit und ganz zufrieden sein!" begütigte Maag, den Bauer sanft vor sich herschiebend.

"Wo morgen schon... also das heilige Donnerwetter... auf der ganzen Linie... versteht sich, jawohlja", faselte der Betrunkene in Erinnerung an die Maagsche Konklusion und wankte, mit den Händen nach einem imaginären Gegengewicht ausgreifend, auf einen Tisch zu, der ihn fast zu Fall brachte.

Mit edler Sorgfalt und wohlwollendem Zuspruch half ihm der Spekulant vor die Türe.

"Nur immer geradeaus... in der Richtung da... alleweil der Limmat nach. Laß schön grüßen zu Haus."

Der Bauer taumelte, den Gegengruß vergessend, hinweg.

Die Sonne warf just ihre Bale weltentlang. Maag staunte eine Weile in den Wolkenbrand. Dann trat er zusfrieden wieder ein... zufrieden mit seinem Tagewerk. Beshäbig setzte er sich an seinen Tisch und gedachte seiner ersten Mannesjahre, als er, wie so viele, dem starken Zugnach den überseeischen Goldfeldern folgen wollte.

10

"Was sind das doch für lächerliche Phantasten!" lachte er innerlich auf. "Sie reisen in die abgelegensten Länder, ertragen die größten Strapazen und suchen das Gold unter der Erde! — Da sind wir denn doch andere Kerle! Wir holen es gemünzt und geschlagen aus den Beuteln der Dummen!"

In diesem Moment wurde die Flurtüre sachte geöffnet. Die alte Röchin stedte zuerst den verrunzelten Kopf herein, wie wenn sie das Wunder zeigen wollte, das sich auf ihrem sonst so verbosten Gesicht begeben hatte; sie lachte ein kleines Lächeln von mehreren Grad Zufriedenheit. Dann rauschte ein Mädchen in grauem Reisekleid mit dem Iubelrus: "Mama!" in Frau Klaras Arme.

Die Gäste erhoben ihre Gläser und riefen: "Beil und Bravo!" -

Lange hielten sich Mutter und Kind umschlungen. Maag war gemach hinzugetreten; man konnte ein kurzes, freudiges Aufleuchten in seinem Gesicht wahrnehmen. Einige Stamms herren umstanden das Büsett.

Nachdem Emmi Maag beide Eltern begrüßt, in sprüschendem Eifer einige Fragen gestellt, andere beantwortet hatte, trat sie hervor und reichte halb verschämt den alten Bekannten die Hand.

Frau Klara hatte nur noch Augen für die Tochter, Maag, an die Nächststehenden gewendet, gab laut seinen Beifall kund:

"Donnerwetter, hat die sich herausgemacht, was? Das ist nicht bitter!"

"Wo stedt denn jest die Aehnlichkeit mit dem Bater?" rief ein Wigbold, worauf sich wieder ein großes Gelächter erhob.

Martin verharrte in großer Spannung auf seinem Blat. Einen Moment — nur so im Vorbeihasten hatten die braunen Augen des feinen Mädchens mit der nach innen strebenden Lieblichkeit der Züge freundlich auf ihm geruht; er war nahe daran gewesen, aufzustehen, sich vorzustellen. Statt beffen beschloß er zu warten, bis Bater ober Mutter sie mit ihm bekannt machten, was ja gleich geschehen mußte. Aber in seinem Innern herrschte ein großer Zwiespalt. Ginmal schnürte es ihm beim Anblid des anmutigen, unschuldvollen Rindes das Herz zusammen im Gefühl, sich gegen sie schwer vergangen zu haben; dann wieder — wenn er bedachte, daß es der Seimkehrenden ein leichtes sein werde, ihrer Mutter Liebe ganz ungeteilt zurückzuerobern — schlug alles um in Trot und Gifersucht. In dieser Gefunde faßte er den heroischen Entschluß, lieber gleich sein Bündel zu schnuren, bem guten Madchen die ureigenfte Stätte, die er unbedacht, egoistisch usurpiert hatte, auf der Stelle preiszugeben, wobei er den bittersugen Sintergedanken hegte, sie möchte vielleicht später einmal von seinem Edelmut hören und zu Tränen gerührt sein; aber gleich danach sagte er sich emport:

"Wozu eigentlich? Was hätte ich denn von dieser lächerlichen Retirade? Warum soll denn gerade ich das Opfer sein?"

Sowie sie die Runde der Gäste durchschritten hatte, eilte Emmi wieder auf die Mutter zu und besprach sich furz und leise mit ihr, worauf beide grüßend die Wirtschaft verließen, um sich hinauf in die Wohnung zu begeben.

Martin, den Taschenspiegel in der Hand, empfand mit ihrem Berschwinden lange eine kalte Leere, wie sie ein Berblutender empfinden mag. Man hatte ihn also übersgangen wie einen zufälligen, nicht beachtenswerten Gast! Noch nie im Leben hatte das Gefühl der Zurücksehung so schwer auf ihm gelastet.

"Marie, hei da, stell' auf jeden Tisch eine Flasche Dézalen. Den Abend lassen wir uns was kosten!" befahl Maag ganz außer Fasson. Der Einfall wurde mit großem Hallo aufgenommen.

Als der Spekulant jedoch schmunzelnd auf seinen Sektretarius zukam, dessen Schulter klopfte, mußte er etwas Staunenerregendes erleben. Der junge Mann erhob sich mit militärischem Elan, blidte ihn hämisch an und begab sich ohne weiteres hinaus. Maag sah an sich herunter, griff vor lauter Verwunderung in beide Westentaschen und suchte etwas, das er darin unmöglich finden konnte.

Oben in der Wohnstube hatte Emmi die Mutter nochmals mit überströmendem Serzen begrüßt und wurde dabei ganz seltsam ergriffen von einem Gefühl, wie wenn die einzige liebe Mama bei diesem Wiederfinden nicht mit der Indrunst früherer Zeiten teilnehme. Die mütterlichen Augen strahlten in lauterer Freude, kein Schimmerchen Wehmut trübte den Blick, der unermüdlich neugierig, gleich einem Schmetterling, über die duftige Mädchenblüte hinflog.

"Ich kann dir gar nicht sagen, wie du mir gefällst, mein Schatz. Was siehst du dich um? Hier ist alles beim alten geblieben. Ach jaja..." seufzte die Mutter, sich setzend, und dies war wie ein Signal für Emmi, laut aufzuschluchzen.

Rlara verkannte diese Gemütsbewegung, und ihre zärtlichen Trostworte waren hilfslos wie verirrte Rinder im Walde. Sie zog ihr Rind neben sich aufs Sosa und sprach davon, daß mit Emmi zugleich ein anderer Geist einkehren werde, wie man gemeinsam die Umsiedlung in bessere Lebensverhältnisse anstreben müsse und welche Vergnügungen mitzumachen wären.

"Bor dem Bater brauchst du dich nicht zu fürchten, mein Herz. Er geht seine Wege. Um die fümmern wir uns nicht. Ein anständiges Leben zu führen, sein Teufelsgewerbe aufzugeben, dazu ist er ja doch nie im Leben zu bewegen. Aber wir, wir wollen leben. Wir lassen uns nicht in diesem alten Rumpelkasten abspeisen. Und wenn ich bis vor die Gerichte müßte."

Sie machte eine kurze Pause, ehe sie mit Abscheu aussitieß: "Er ist ein durch und durch verkommener Kerl!"

Diese Worte in der Stunde der Heimkehr! Emmi ersfaßte ein kaltes Entsehen. Sie hatte in der Fremde den Zwiespalt im Leben der Eltern fast vergessen. Nun sah sie plöhlich in eine Hölle von Haß und fühlte mit Schaudern, wie lange sie sich im Kreise der Pensionsfreundinnen, von denen jede stets in Ehrfurcht vom Elternhaus sprach, einer frommen Täuschung hingegeben hatte. Mitleid überkam sie mit sich, der Mutter und dem Vater.

"Bielleicht, wenn wir beide ganz im guten versuchten, Mama —" begann sie in großer Angst.

"Nein, nein, mein Liebstes, du wirst dich nicht darum fümmern. Es soll dir trot allem an Unterhaltung nicht fehlen", beschönigte Frau Klara und dachte daran, wie sie ihre beiden Kinder geschwisterlich vereinen könne. Als sie aber Martins Namen aussprechen, des Jünglings Borzüge berühren wollte, vertor sie die Sichersheit der Rede. So sehr sie es auch verdroß; das Hindernis war da. Sie kam nicht darüber hinweg.

"Unser Herr Link—"
begann sie nochmals
zitternd vor innerer
Aufregung — "nun,
du wirst ja sehen, welch
ein gesälliger Wensch
das ist. Der wird dich
hinauskutschieren im
neuen Break, — ihr
könnt das Tennisspiel
zusammen treiben,
dann gehen wir zus
sammen in Theater
und Konzert —"

"Wer, sagst du? Ach, das ist Papas Gehisse?" erkundigte sich Emmi, unangenehm aufgeschreckt.

"Dh, du wirst dich ja wundern! Man fin= det selten so einen auf=

gelegten, sympathischen Charafter. Ich wüßte keinen!"

Die Mutter hatte so viel Behemenz in ihre Worte gelegt, daß das Mädchen geärgert, eifersüchtig zu ihr aufschaute.

"Wie alt ist er benn?"

"Im Juli wird er dreiundzwanzig."

"Wie sieht er aus?"

"Sast du ihn denn nicht gesehen? Der an Baters Tisch saß? Run, so sollst du ihn gleich kennen lernen!"

Emmi hatte ungeduldig in ihrem Necessaire gekramt und vor lauter Aufregung vergessen, was sie suchte. Sie war übrigens gewiß, daß ihr der junge Herr, von dem die Mutter so lobesfreudig und wohlunterrichtet sprach, entsichieden mißkallen werde.

"Nein, lieber nicht, Mama! Seut abend bleiben wir unter uns, nicht wahr?" Beängstigt, fast flehend, setzte sie hinzu: "Ich hab dir noch so viel zu erzählen, liebe, liebe, Mama."

Frau Klara war zwar überrascht von dieser gegenseitigen instinktiven Abneigung der jungen Leute, die sich noch nie gesehen hatten; sie wollte jedoch gleich von Anfang an jeden Zweisel über Martins Zugehörigkeit gehoben wissen, die Tochter anweisen, ihm mit Achtung, ohne Ueberhebung zu begegnen und betonte auch, daß namentlich der Bater viel von ihm halte.

Indem die Tochter aber sogleich herausfühlte, daß die Wärme der mütterlichen Empfehlung nicht allein auf die geschäftliche Tüchtigkeit des Jünglings zu setzen sei, ging ihr eine leise Ahnung auf von einer Gefahr... ein heimliches



Rubens; Die Blucht nach Hegypten.

Grauen, das sie zwang, den mütterlichen Worten bange, mißtrauisch nachzuhorchen.

"Ach, wie ich müde bin!" seufzte sie matt, hintenübergebeugt, mit klopfendem Serzen. Die dunkeln Augen suchten vergeblich einen Ruhepunkt, irrten schwermütig im Zimmer umher. Eine kleine, furchtsame Sand griff wie im Fieber in die Luft.

Die Mutter fing sie besorgt auf.

"Lisette!" rief sie nach der Küche hin. Dann zog sie das Kind sest an sich, weil ihr selbst bang zumute war. "Warte, du wirst mit mir zufrieden sein!"

Da kam auch schon die Magd herbei, eine Art Hausinventar, mürrisch und menschenschen. Nach dem steten Tiefgang ihrer Blide zu schließen, brauchte sie nur die Fußstellung der Leute zu prüfen, um zu wissen, was sie von ihnen halten durfte.

"Machen Sie schnell Licht in Emmis Zimmer, Lisette. Dann haben wir gleich einen recht gemütlichen Ueberblid!"

Es galt nur wenige Schritte zu tun.

"Also hier —" Die Mutter öffnete die Tür zu einem Zimmer gegenüber der Küche, auf der Hofseite. "Sier sind deine vier Wände, Serzblatt. Sag, ob ich's dir recht getroffen hab'." Das sprach sie mit verräterischer Unsicherheit und fröstelnder Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

#### Spruch.

Die Trunkenheit ist selten gut, Sie tobt und fässchet weisen Mut, Sie ist ein Raub der Tugend gar, Des Todes Bild, das nehmet wahr.